

WBG

Jean-Marie Moeglin

Deutsch-Französische Geschichte

1214 bis 1500



WBG
Deutsch-Französische
Geschichte

Band 2

WBG
Deutsch-Französische
Geschichte

Im Namen
des Deutschen Historischen Instituts Paris
herausgegeben von
Gudrun Gersmann
und
Michael Werner

Jean-Marie Moeglin

Kaisertum
und allerchristlichster König
1214 bis 1500

Aus dem Französischen
übersetzt von
Gaby Sonnabend



Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2010 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Redaktion: Daphne Schadewaldt, Wiesbaden
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: *www.wbg-wissenverbindet.de*

ISBN 978-3-534-14700-7

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9

I. Überblick

1. Zwei Länder, eine Grenze 15
 - 1.1. Zwei Länder, zwei Völker, zwei Staaten 15
 - 1.2. Die Grenze zwischen *regnum* und *imperium* 18
 - Zwischen dem Königreich Frankreich und dem deutschen Reich 24
 - Zwischen dem Königreich Frankreich und dem früheren Königreich Arelat 35
2. Politische Beziehungen 42
 - 2.1. Die Chronologie der Bündnis- und Freundschaftsverträge 43
 - 2.2. Auf der Suche nach einem deutsch-französischen „Staatsvertrag“ 51
3. Wirtschaftsbeziehungen und Warenverkehr 57
 - 3.1. Die Zeit der Champagne-Messen (um 1200 bis um 1300) 58
 - Die Händler aus deutschen Städten auf den Messen der Champagne 58
 - Die wirtschaftliche Bedeutung der Champagne-Messen 62
 - Die Deutschen in den Messestädten 65
 - Der Niedergang der Messen 66
 - 3.2. Neue Wege zur Integration des französischen Raumes in die deutschen Wirtschaftsstrategien (um 1350 bis um 1500) 68
 - Die deutsche Präsenz in Flandern 68
 - Paris und der Norden des französischen Königreichs 74
 - Die Routen in den Süden 84
 - Die Hansekaufleute und das Baiensalz 91
 - 3.3. Die schwache französische Wirtschaftsdynamik gen Osten 105

- 4. Kultureller Austausch 111
 - 4.1. Die Modalitäten des kulturellen Austauschs 113
 - Die Internationalität der Fürstenhöfe 114
 - Die Rolle der Grenze 115
 - Die Mobilität von Personen 120
 - Die Kirche und die kirchlichen Institutionen 122
 - 4.2. Der Sprachtransfer 124
 - 4.3. Der literarische Transfer und die höfische Ritterkultur 127
 - Der Transfer der höfischen Literaturgattungen 128
 - Der begrenzte Transfer der anderen literarischen Gattungen 137
 - Einfache Adaption oder Schaffung einer neuen Kultur? 141
 - Die höfische Kultur und ihr Einfluss auf die deutsche Gesellschaft 146
 - 4.4. Der künstlerische Transfer 148
 - Die gotische Architektur 148
 - Die Malerei 153
 - Die Palastarchitektur des 14. und 15. Jahrhunderts 157
 - 4.5. Der Transfer im Bereich des spekulativen Wissens 158
 - Die deutsch-französische jüdische Kultur der Tossafistenschule 158
 - Kulturtransfer im Milieu christlicher Intellektueller 160
 - 4.6. Die Welt der Technik: deutsche Modernität und französische Rückständigkeit? 180

II. Fragen und Perspektiven

- 1. Die Grenze am Ende des Mittelalters: Wirklichkeit und Wahrnehmung 191
 - 1.1. Die Realisierung der politischen Grenze 191
 - Die Grenze am Ende des 13. Jahrhunderts: das Ergebnis der Untersuchungen 191
 - Die verstärkte Realisierung der Grenze im 14. und 15. Jahrhundert 193
 - 1.2. Die Sprachgrenze und die welschen Gebiete im Reich 195
 - Gibt es eine spezifische Identität der französischsprachigen Reichsbevölkerung? 197
 - Wie intensiv sind die Beziehungen zwischen Welschen und Deutschen? 202

- Ein tiefsitzender Gegensatz zwischen Welschen und Deutschen? 211
- 1.3. Die doppelte Grenze als Übergangsraum zwischen *Gallia* und *Germania*? 215
2. Bevölkerungsbewegungen 225
- 2.1. Punktuelle Bewegungen 225
- Pilger und Reisende 225
- Botschafter, Legaten und Abgesandte 230
- Soldaten 234
- 2.2. Zeitlich begrenzte Aufenthalte 246
- Studenten und Lehrer 246
- Die Erziehung von Kindern im Ausland 261
- Die Begleitung einer Prinzessin bei Verheiratung ins Ausland 262
- Der Eintritt in die Dienste eines ausländischen Fürsten 266
- Fachleute 269
- 2.3. Endgültige Niederlassung 271
- Der Sonderfall der Juden 272
- Außerhalb der jüdischen Welt: seltene Fälle von definitiver Niederlassung 276
3. Die Sicht des anderen und die Beziehungen zum anderen 283
- 3.1. Der mangelhafte Wissensstand über das Ausland 283
- Das Hindernis der Sprache und der Entfernung 283
- Geringer Personenverkehr zwischen den Ländern 285
- Das Fehlen eines Systems zur Nachrichtenverbreitung 286
- Lückenhafte und verstümmelte Informationen 288
- Großes Desinteresse am Nachbarn 290
- 3.2. Klischees und Stereotypen 292
- Die auf Klischees reduzierte Darstellung des anderen 292
- Klischees als Wahrnehmungsrahmen 295
- 3.3. Die Konfrontation zwischen zwei Völkern als Mittel zur Stärkung der nationalen Identität 296
- Braucht die Weltordnung ein Universalreich? Untersteht das französische Königreich dem Kaiserreich? 296
- Wem gehört das Reich? 301
- Wem gehört das Erbe der Trojaner, der Franken und Karls des Großen? 308
- Wer hat das bessere politische System? 315
- 3.4. Franzosen und Deutsche: Erbfeinde? 318

III. Bibliographie

Abkürzungen 325

Quellen und zitierte Hilfsmittel 326

Literatur 331

I. Überblick 331

1. Zwei Länder, eine Grenze 331

2. Politische Beziehungen 334

3. Wirtschaftsbeziehungen und Warenverkehr 337

4. Kultureller Austausch 340

II. Fragen und Perspektiven 351

1. Die Grenze am Ende des Mittelalters: Wirklichkeit und
Wahrnehmung 351

2. Bevölkerungsbewegungen 354

3. Die Sicht des anderen und die Beziehungen zum anderen 359

Karte 12, 364

Zeittafel 365

Register 369

Einleitung

Frankreich und Deutschland als zwei unterschiedliche Länder, die aus einer gemeinsamen karolingischen Wurzel hervorgegangen sind, standen am Ende eines langen Prozesses, den jüngste Studien gut dokumentiert haben¹. Um 1200 war es auf jeden Fall klar, dass zwei Länder existierten, auch wenn weder das eine noch das andere bereits eine innere Einheit besaß. Eine Geschichte ihrer Beziehungen hat es dennoch gegeben. Diese Geschichte zu schreiben ist allerdings nicht einfach.

Die erste Schwierigkeit liegt in der Natur des Gegenstandes selbst begründet. Im 19. Jahrhundert verstand man die Geschichte der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland naturgemäß als eine Geschichte der politischen Beziehungen zwischen zwei Ländern und Nationen, die bereits klar herausgebildet waren und ihre Interessen und „historischen“ Schicksale als gegensätzlich verstanden. Dieses Modell kann jedoch nicht mehr das unsere sein, und zwar aus grundsätzlichen Überlegungen heraus. Richtig ist zwar, dass es vom 13. bis zum 15. Jahrhundert hinsichtlich der politischen Strukturen Formen kollektiver Organisation gab, die es erlauben, von einem Königreich Frankreich und einem Königreich Deutschland zu sprechen. Doch kann man nicht mehr davon ausgehen, dass diese Länder jeweils eine strukturierte, zusammenhängende und geeinigte Ganzheit darstellten, deren ganze Kraft trotz möglicher interner Konflikte auf dasselbe Ziel gerichtet war oder sein sollte. Selbst im Bereich des Politischen war das nicht der Fall, wo doch, zumindest auf französischer Seite, der Wille zur Einheit am stärksten entwickelt war, ungleich stärker jedenfalls als in den anderen Bereichen. Dies führt zu einer weiteren grundsätzlichen Überlegung, die uns zutiefst von diesem alten Modell trennt: In einer deutsch-französischen Geschichte, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts geschrieben wird, sind die politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nur ein Aspekt unter vielen.

Daher habe ich nicht versucht, im engeren Sinn eine Geschichte der Beziehungen zwischen zwei Staaten zu schreiben. Das Ziel war es, zunächst eine Bestandsaufnahme der Beziehungen vorzunehmen, die zwischen den durch eine grundsätzlich gefestigte Grenze getrennten französischen und deutschen Gebieten in ihrer Vielfältigkeit bereits existierten. Erst anschließend konnten die Einigungsprozesse berücksichtigt werden, die im Innern dieser Gebiete Form annahmen und die Beziehungen mit dem anderen Gebiet strukturierten. Diese

1 Siehe zuletzt GROSSE 2005 [111], EHLERS 2004 [109].

Einigungsprozesse blieben während der hier betrachteten Periode immer lückenhaft, mehrschichtig und vielfältig – man denke beispielsweise an den König von Frankreich als politische Kraft, die mit mehr oder weniger großem Erfolg das Machtmonopol beansprucht, an die Universität von Paris als Entwicklungszentrum scholastischen Wissens oder auch an diesen oder jenen Fürstenhof als Ort der Durchsetzung oder der Übernahme eines fremdländischen kulturellen Modells. Solche Prozesse waren jedenfalls im Innern der politischen Einheiten, wie sie die Königreiche Frankreich und Deutschland darstellten, unzureichend koordiniert und sogar nur ausgesprochen locker auf diese politischen Einheiten bezogen².

In diesem Rahmen ist es meiner Meinung nach möglich, eine echte deutsch-französische Geschichte zu verfassen, die alle Aspekte der bestehenden Beziehungen zwischen beiden Ländern während der letzten Jahrhunderte des Mittelalters berücksichtigt: die politischen Beziehungen und den diplomatischen Austausch, aber auch die Definition der Grenzen und die Konflikte um ebendiese, den Handels- und Wirtschaftsverkehr, die Mobilität der Menschen, den zeitweisen oder endgültigen Bevölkerungstransfer, die Reisenden und die Reiseberichte, den Kulturtransfer, die eigene Sicht des jeweils anderen.

Eine zweite Schwierigkeit resultiert aus dem eben Dargelegten. Zu diesem Thema existiert zwar eine Vielzahl von Arbeiten, aber wenn man von zwei ertragreichen Kolloquien in jüngster Zeit sowie einer begrenzten Anzahl von Artikeln und Monographien absieht³, handelt es sich um Arbeiten, die sich mit sehr spezifischen Aspekten unseres Themas beschäftigen oder, was noch häufiger der Fall ist, deren eigentliche Themen nicht die Beziehungen und der Transfer sind. Im Grunde genommen hätte man häufiger, als dies tatsächlich möglich war, auf Primärquellen zurückgreifen müssen.

Ein drittes Problem gilt prinzipiell für alle Bände der Reihe, in der dieses Buch erscheint, aber es betrifft unsere Periode ganz besonders: Welcher geographische Rahmen sollte hier angewendet werden? Viele Leser werden zwangsläufig die gegenwärtige Gestalt Deutschlands und Frankreichs im Hinterkopf haben, aber sie weicht deutlich vom Frankreich und Deutschland unserer Epoche ab. Welchen Platz sollte man demnach solchen Gebieten einräumen – zum Beispiel dem traditionellerweise als *Etat bourguignon* bezeichneten Herrschaftsgebiet des Hauses Burgund im 14. und 15. Jahrhundert –, die klar zum deutschen Königreich gehörten oder, wie im Fall Flanderns, auch zum Königreich Frankreich, aber die im Laufe der Jahrhunderte eine andere Richtung genommen haben als die zentralen Territorien dieser Königreiche? Die eingeschlagene Lösung war von

2 Ein einfaches Beispiel: Die Universität von Paris ist eine Institution, die sich einerseits als universell und ohne Bezug zu einem bestimmten Land versteht, und doch präsentiert sie sich zugleich als älteste Tochter des Königs von Frankreich.

3 Hier ist auf die Pionierarbeiten von SPRANDEL 1962 [281] und 1964 [632] hinzuweisen.

Pragmatismus geleitet: Diese Regionen wurden innerhalb der deutsch-französischen Beziehungen nicht ins Zentrum des Interesses gerückt, aber die Frage ihrer eventuellen Neigung zum Machtbereich des Nachbarn wurde dafür im Detail erörtert.

Bleibt noch, Werner Paravicini herzlich für seine lange Geduld zu danken; seine aufmerksame Lektüre meines Manuskripts war mir eine große Hilfe. Auch muss gerechterweise noch gesagt werden, dass es mir ohne die Gastfreundschaft, die mir so häufig und so großzügig bei den *Monumenta Germaniae Historica* in München gewährt wurde, nicht möglich gewesen wäre, dieses Buch zu schreiben.

I. Überblick



